

## DAS AKTUELLE SPORTSTUDIO

„Drei unten, drei oben“  
schreibt Geschichte

Im August feiert das ZDF den 50. Geburtstag seines sportiven Dinosauriers. Doch nicht jeder Beobachter ist mit dem Format zufrieden



Professionelle Sportfans: ZDF-Sportchef Dieter Gruschwitz (l.) und Kommunikationswissenschaftler Michael Schaffrath

➔ Selbst Dieter Gruschwitz, 59, Sportchef des ZDF, muss zugeben, dass es eine solche Runde wohl nicht noch einmal geben wird. Die testosterongeschwängerte Diskussion, die sich Christoph Daum, Uli Hoeneß, Jupp Heynckes und Udo Lattek 1989 live im „aktuellen sportstudio“ lieferten, ist legendär. Auch mehr als 20 Jahre danach wird das verbale Kräftemessen der Trai-

ner- und Vereinsgrößen gern gesehen. Über 1 Mio. Abrufe haben die Clips auf YouTube bislang erzielt.

„das aktuelle sportstudio“ selbst lockt jeden Samstagabend durchschnittlich 2 Mio. Zuschauer vor die Bildschirme – 50 Jahre nach seinem ersten Anpfiff am 24. August 1963. Als an diesem Tag die Fußball-Bundesliga in ihre erste Saison startete, wollte das ZDF nicht länger der ARD das Feld überlassen. Die war bereits zwei Jahre zuvor mit der „sportschau“ erstmals auf Sendung gegangen. Heute ist „das aktuelle sportstudio“ die einzige Sportsendung des deutschen Fernsehens, die ohne Unterbrechung über die Fußball-Bundesliga berichtet.

Die Bundesliga-Rechte sind „Fluch und Segen zugleich“, sagt Oliver Schmidt, 41, seit November 2010 Redaktionsleiter der Sendung. In den Bundesliga-Verträgen sei nicht nur geregelt, was

ein Sender maximal an Bewegtbild aus den Bundesliga-Stadien zeigen darf, sondern auch, was er mindestens ausstrahlen muss. „Bei 74 Sendeminuten haben wir ungefähr zwölf bis 14 Minuten zur eigenen Gestaltung“, sagt Schmidt. Darunter fällt nicht nur das Studiogespräch, sondern auch die Berichterstattung über Sportarten abseits des Fußballs und zu sportpolitischen Themen.

„Das ‚sportstudio‘ ist längst zu einem Fußballstudio mutiert“, sagt Michael Schaffrath, 47, Leiter des Arbeitsbereichs für Medien und Kommunikation an der Sportfakultät der TU München. Dabei „hat die Sendung wegen ihrer Fußballlastigkeit und des auf 23 Uhr verlegten Sendetermins kaum einen Newswert mehr“, moniert er. Zwar könne das ZDF das Samstagabendspiel als erstes im Free-TV verwerten, mehr als pseudoexklusiv sei das aber nicht, da das Er-

gebnis über Internet und andere Kanäle bis zum Sendebeginn längst bekannt ist. Dennoch will der Professor dem Format dessen Leistung nicht absprechen: „Das ‚sportstudio‘ hat Pionierarbeit geleistet für den heute inflationär verwendeten Begriff des Infotainments.“

Bis heute hat sich die Sendung diese Mischung aus harten Fakten und unterhaltsamen Elementen bewahrt. Das beginnt mit der beschwingten Eröffnungsmusik von Max Greger, passt hinüber zum Publikum und den Interviewgästen im Studio und trifft schließlich auf die Torwand, an der sich jeder prominente Gesprächspartner mit „drei unten, drei oben“ versuchen muss. Noch kein Gast hat sechs Mal den Ball versenkt, fünf dagegen schon. Günter Netzer war 1974 der erste, dem dieses Kunststück gelang.

Am 10. August, wenn „das aktuelle sportstudio“ um 22 Uhr mit seiner Jubiläumsausgabe für zwei Stunden und ausnahmsweise wieder einmal live im ZDF auf Sendung geht, sollen die besten fünf Torwandschützen noch einmal aufeinander treffen. Auch Franz Beckenbauer (vier Treffer) wird mit von der Partie sein. Er hält mit 56 Besuchen den Rekord unter den „sportstudio“-Gästen.

## „Schalke 05“, Frauen und Fußball

Vorreiter war das „sportstudio“ auch in Sachen Frauen. 1973 schickte das ZDF mit Carmen Thomas zum ersten Mal eine Moderatorin in den Ring. Ihr Versprecher „Schalke 05“ ist legendär und bestätigte manchem Mann das Vorurteil, dass Frauen und Fußball einfach nicht zusammenpassen. Den Gegenbeweis liefert seit 2006 Katrin Müller-Hohenstein, die mit 110 Sendungen nicht nur weibliche Spitzenreiterin unter den Moderatoren ist, sondern schon öfter vor der „sportstudio“-Kamera stand als Hanns Joachim Friedrichs (101-mal), Günther Jauch (92) oder Johannes B. Kerner (79).

Das „Medium Magazin“ zählte Müller-Hohenstein 2008 zu den zehn wichtigsten Journalisten in der Kategorie Sport. Den ersten Platz belegte damals Jens Weinreich, 48. Der Blogger und Journalist beschäftigt sich vor allem mit sportpolitischen Themen wie dem Korruptionsskandal um den Fifa-Präsidenten Joseph Blatter oder die für den 10. September anberaumte Wahl des IOC-Präsidenten. Aus seiner Sicht hat „das

aktuelle sportstudio“ in den vergangenen 20 Jahren keine größere Bedeutung mehr für die deutsche Sportberichterstattung gehabt. „Das ist eine Frage des journalistischen Ansatzes“, sagt Weinreich. „Larifari-Gespräche mit irgendwelchen Fußballern sind für mich kein Journalismus, sondern allenfalls Promotion für die Fußball-Bundesliga.“ Den Verantwortlichen wirft er vor, sich zu sehr hinter der Quote und irgendwelchen Vorgaben zu verstecken.

Ins gleiche Horn stößt auch Schaffrath. In den 80er- und 90er-Jahren hätten die öffentlich-rechtlichen Sender sportkritische Magazine wie den „Sport-Spiegel“ (ZDF) oder „Sport unter der Lupe“ (Südwestfunk) mit dem Argument einer zu geringen Quote eingestellt. „Ein solches Magazin fehlt dem ZDF heute“, sagt der Kommunikationswissenschaftler. Es würde zwar keine Zuschauerzahl in Mio.-Höhe erreichen, aber einen nennenswerten Beitrag zur Sportarten- und Themenpalette des Senders liefern.

ZDF-Sportchef Gruschwitz hält dagegen: „Der kritische Sportjournalismus ist nicht tot, er wird nur anders ausgelebt.“ Unter anderem auch, weil sich das Publikum für andere Dinge interessiere. Quoten-Argumentation durch die Hintertür. Redaktionsleiter Schmidt verteidigt die Ausrichtung seines Formats mit einem Gemeinplatz: „Innerhalb von 74 Minuten die komplette Bandbreite des Sports abbilden zu wollen, kommt der Quadratur des Kreises gleich.“

Auch Michael Steinbrecher, 47, neben Müller-Hohenstein und Sven Voss amtierender „sportstudio“-Moderator, hat zur Entwicklung des Sportjournalismus einiges zu sagen. Ende August wird er die Sendung nach mehr als 21 Jahren verlassen. Seit 2009 ist er Professor für „Fernseh- und Crossmedialen Journalismus“ am Institut für Journalistik der TU Dortmund. Er warnt vor einer Vereinnahmung des Sportjournalismus durch Vereine oder den DFB. „Wir dürfen uns keiner Erwartung beugen, die in Richtung von PR-Journalismus geht“, sagt Steinbrecher. Diese Gefahr bestehe seit Jahren und sei nicht Anlass, seine Karriere beim „sportstudio“ zu beenden. Vielmehr wolle er gehen, „so lange es noch schön ist“. Ein passender Zeitpunkt, aber auch eine Herausforderung für die Macher der Jubiläumssendung. Birte Bühnen

JOURNALISTEN ERINNERN SICH:  
50 Jahre „sportstudio“

Matthias Brügelmann, Chefredakteur „Sport Bild“:

„Als Kind war für mich die größte Belohnung, bis zum ‚sportstudio‘ aufbleiben zu dürfen und alle Spiele und Tore der Bundesliga zu sehen. Wenn heute überall vom ‚next generation storytelling‘ die Rede ist, hat das ‚sportstudio‘ dies schon in den 80er-Jahren vorgelebt. Statt chronologischer Spielaufarbeitung haben die Reporter einen eigenen Zugang zur Geschichte des Spiels entdeckt. ‚Mr. Sportstudio‘ war für mich Dieter Kürten und mein Kindheitstraum war, diese Sendung einmal selbst zu moderieren.“



Jean-Julien Beer, Chefredakteur „kicker“:

„Die Idee, Studiogäste einzuladen, war natürlich genial. Mit den Stars und Machern über Fußball reden, und jeder kann vom Sofa aus zuschauen – heute ist das selbstverständlich, den Weg dahin hat das ‚sportstudio‘ geebnet. Aber früher waren die Moderatoren und die Themen viel mutiger: Legendar die Runde mit Hoeneß, Heynckes, Lattek und Daum. Dieser Mut, diese Klasse fehlten mir in den letzten Jahren zu oft.“



Philipp Köster, Chefredakteur „11 Freunde“:

„Seit ich als 14-Jähriger endlich bis Mitternacht aufbleiben durfte, gehörte ‚das aktuelle sportstudio‘ zum absoluten Pflichtprogramm. Es hatte stets ein Händchen dafür, die Geschichte eines Spiels auf spezielle Art und Weise zu erzählen. In den Spielberichten, aber auch in den Interviews mit dem Studiogast. Wie gut das gelang, lag natürlich immer am Moderator: Dieter Kürten und Harry Valerien waren die Großmeister des einfühlsamen, aber nicht distanzlosen Talks. Bis heute ist die Sendung der perfekte Ausklang eines Sportsamstags für mich.“



Kraftprotz: Uwe Seeler (l.) 1975 beim Torwandschießen



Dauergast: Franz Beckenbauer (l.) war 56-mal in der Sendung